

Das Alexanderliedfragment im Stadtarchiv Ochsenfurt

Ulrich von Eschenbach, ein mittelalterlicher höfischer Verseepiker, der um 1250 geboren wurde, verfasste als Huldigung für den König Ottokar von Böhmen um 1286. sein Werk „Alexander“.

Der ehemalige Stadtkaplan von Ochsenfurt, Dr. Joseph Hefner, der die Archivalien auf dem Rathaus in Ochsenfurt anfangs 1900 ordnete, fand zwei zusammengeklebte Pergamentblätter, die als Einband dienten. Bei näherer Überprüfung stellte er fest, dass es sich um ein Fragment eines mittelalterlichen Gedichtes handelte, das sich mit dem Helden Alexander beschäftigte. Seine weiteren Nachforschungen ergaben, dass der Literaturhistoriker W. Toischers in einer Veröffentlichung des historischen Vereins Stuttgart sich mit dem Text einer Alexanderdichtung von Ulrich von Eschenbach beschäftigt hat und konnte das Ochsenfurter Fragment identifizieren. In der Zeitschrift für Deutsche Philologie Band 37 von 1905, fand er einen Textvergleich abgedruckt und hat die Identifizierung durchgeführt. Im gleichen Jahr fand er, diesmal in den Matrikeln des Ochsenfurter Pfarramtes von 1578/84, ein weiteres Alexanderfragment, das als Einband diente, welches er durch Gegenüberstellung einwandfrei identifizieren konnte. Die Handschrift, in kleinen zierlichen Buchstaben abgefasst, lässt sich Ende des 13. Jahrhunderts zuordnen und es ist erstaunlich, wie gut diese noch heute lesbar ist. Der Fund wurde seinerzeit in einem Holzkästchen mit Glasabdeckung eingeschlossen und hatte im Laufe der Zeit auf der Rückseite Schimmel angesetzt. Jetzt ist das interessante Fragment zwischen zwei Glasplatten verschlossen, damit auch von beiden Seiten lesbar aufgestellt und kann demnach besichtigt werden, nachdem es in Vergessenheit geraten war.

In der Fragmentensammlung des Ochsenfurter Stadtarchivs sind im Laufe der Zeit durch Untersuchung der Einbände, zahlrei-

che Schriftdenkmäler, zurückreichend bis in das Jahr 1000, aufgefunden worden und werden sorgfältig aufbewahrt.

Dr. Hefner hat auch versucht die Herkunft der Alexander Handschrift, die er entdeckte, zu erforschen. Er wies darauf hin, dass seit 1295 die Stadt Ochsenfurt an das Würzburger Domkapitel verkauft worden war, vielleicht einer der Domherren, die hier in Privathäusern wohnhaft waren, nach seinem Ableben die Handschrift in seinem Nachlass zurück ließ. Er ordnet diese dem Erzbischof Friedrich von Salzburg (1270–84), möglicherweise als Inspirator des Textes zu, da Ulrich von Eschenbach an seinem Hofe lange Zeit lebte.

Von Salzburg nach Würzburg überwechselnde Domherren von Eberstein, am frühesten Heinrich von Eberstein (1351–53), könnten in ihrem Gepäck das Alexanderlied in unsere Gegend gebracht haben. Sicher ist das jedoch nicht. Es kann geschlossen werden, dass ursprünglich die gesamte Handschrift in Ochsenfurt vorhanden war, bevor sie zerschnitten wurde.

Durch Vergleich wurde nämlich festgestellt, dass zwischen den Versen der zunächst aufgefundenen Fragmente und dem späteren dritten Bruchstück 13000 Verse der Dichtungen liegen, die jedoch verschollen sind.

Die Erinnerung an das seit seiner Entdeckung um 1900 völlig unbeachtet gebliebene Fragment könnte vielleicht auf zwischenzeitlich aufgefundene weitere Bruchstücke aufmerksam machen.

Literaturhinweise:

Zeitschrift für Deutsche Philologie Band 37 1905; Band 38 1906;

Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München Nr. 287 vom 13. 12. 1905

Ochsenfurter Zeitung vom 06. 10. 1905.

In was beider site gah
di criechen waren in nu so nah
daz si an beiden orten
di hüf flege wol horten
Beidiv der staup vnd diu naht
den werden groze sorge bracht

Alexander sprach daz man hie
daz volc halten vntz sich zer
Beidiv naht vnd der melm
do wart entstricket manic helm
Bocubel selb ander
hiez rit Alexander
~~des der welt befehde~~
Ob di vnde in beiner naehe
steh bi in wern
Schier kom er mit lieben maern
daz al ir rait in nahen lac
vnder des gie vf der tac
do sprach der künec wol mich wart
wol vf helde an di vart
ditz wunnetlichen tages licht

Toischer.

des rîchem künge gezam.

3470 dô man die tischlachen abe nam,
jene des gewuogen
die die tambûre dô sluogen,
die huoben sich für die gezelt
vaste gegen der stat ûf daz velt.

3475 sie machten alsô grôzen schal,
der lûte in die stat hal,
flôutære, videlaere,
als dâ ein hôchzit waere.
die innern sêre des verdrôz

3480 daz dirre hôchvart was sô grôz
und daz sie sô lange dâ beliben.
nâch ezzen den âbent sie vertriben
mit rîten ûf dem plange.
sie huoben schal mit sange

3485 und begunden kurzewîle vil
mit manger hande fröidenspil,
des erdâhte Alexander,
hie ein storje, dort die ander,
die sich sêre wurren.

3490 ir vrecken ors die kurren.
dirre viel, jener besaz,
dirre hurte vûrbaz,
jener ûf sitzens phlac,
dirre ûf dem anger lac:

3495 alsô sich die jungen
ûf der planie drungen.

Ochsenfurter fragment 1^r.

dex richem kunige gezam.

da man div tyschlachen abe nam,
Jene des gewûgen
die di tamburen clûgen,
die hûben sich für div gezelt
vaste gein der stat vf daz velt.

Si machten also grozen schal,
der lute in die stat hal,
floitiere, videlaer,
als da ein hochgezit waer.
die innern dez sere verdroz

daz dirre hochuart was so groz
vnd daz si so lange da beliben.
Nach ezzen den abent si vertriben
Mit rîten vf dem plange.

Si hûben schal mit sange
vnd begunden han kûrtzwîle vil
Mit maniger hande fraeudenspil,
des erdaht alexander,
hie ein storie, dort ein ander,
die sich sere wurren.

Ir frechiv ôrsch div knurren.
dirre viel, iener besaz,
dirre hurte fûrbaz,
iener vf sitzens pfllac,
dirre vf dem anger lac:

also sich die iungen
vf der planie drungen.

Auszug aus dem Textvergleich

Zeitschrift für Deutsche Philologie, Band 38, Seite 350

T o i s c h e r .

in was heidersit gā.

- 16530 die Kriechen wāru in nū sô nā,
daz sie an beiden orten
die huofslogo wol hōrten.
beide der stoup und die naht
den werden grōze sorge brāht.

Alexander sprach daz man hieze
daz volc halten, unz sich zerlieze
beide die naht und der melm.
dô wart enstricket manic helm.
Bocubel selb ander

- 16540 hiez rīten Alexander,
daz der helt besaehē
ob die vīnde in deheiner naehe
iergen bī in waeren.
schiere er kam mit lieben maeren,
daz al ir kraft in nāhen lac.
under des gie ūf dor tac.
dô sprach der künec 'wol mich wart.
wol ūf, helde, an die vart.
des wunnenelichen tages licht

Ochsenfurter fragment 37.

In was heidersito gah.

di criechen waru in nu so nah,
daz si an beiden orten
di hūfslege wol horten.
Beidiv der staupe vnd dir naht
den werden groze sorge braht.

Alexander sprach daz man hie . . .
daz volc halten, vntz sich zer
Beidiv naht vnd der melm.
da wart entstricket manic helm.
Bocubel selb ander
hieze rīten alexander,
daz der helt besaehē
Ob di vīnde in keiner naehe
Iern bi in waern.

Schier kom er mit lieben maern,
daz al ir craft in nahen lao.
vnder des gie vf der tac.
do sprach der künec 'wol mich wart.
wol vf, helde, an di vart.
ditz wunneelichen tages licht